



**dgkjp**

Deutsche Gesellschaft für  
Kinder- und Jugendpsychiatrie,  
Psychosomatik und  
Psychotherapie e.V.

**Presse-Round-Table 2**  
**Freitag, 16. März 2007, 13.00-14.45 Uhr**

***Zwischen Biologie und Gesellschaft:  
Neue Ansätze in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.***

Statement von  
Prof. Dr. Fritz Poustka, Frankfurt/ M.

**Autismus: Sind nur die Mütter das Problem?**

Die Erstbeschreibungen des frühkindlichen Autismus durch Leo Kanner 1943 sind auch heute noch in weiten Teilen gültig. Seine ersten Schilderungen und einige seiner späteren Publikationen beinhalten jedoch auch Annahmen, die heute als obsolet gelten und die Leo Kanner auch öffentlich bedauert hat. Trotzdem haben seine Irrtümer eine zeitlang weite Teile auch der wissenschaftlichen Annahmen beeinflusst. So nahm er für eine kurze Zeit an, dass keines der Kinder geistig behindert sei, auch wenn die Testergebnisse dagegen sprachen. Schlechte Leistungen bei psychometrischen Tests interpretierte er als Motivationsdefizit. Er nahm ferner an, dass Autismus nicht mit anderen organischen Erkrankungen vergesellschaftet ist. Obwohl er anfänglich, und auch später wieder, Autismus als angeborene Störung verstand, gab es eine längere Phase seines Schaffens, in der er das Verhalten der Eltern als verursachend für den Autismus ansah.

Nikolaas Tinbergen, Nobelpreisträger von 1973, vertrat eine unüberprüfte Deprivationstheorie, nämlich, dass Autismus bei Kindern durch herbe Vernachlässigung in der Familie verursacht wird. Darüber hinaus vertrat Irving Gottesman noch in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, dass Autismus nicht genetisch bedingt ist. Heute wissen wir, dass Autismus bei drei bis acht Prozent der Geschwister eines autistischen Kindes im Durchschnitt auftritt und damit erheblich über den Erwartungswert in einer vergleichbaren Bevölkerung liegt. Weiter wissen wir, dass die Übereinstimmung, unter Autismus zu leiden bei Geschwistern mit derselben genetischen Ausstattung, also eineiige Zwillinge, zwischen 60 und 90 Prozent liegt, je nach Schweregradausprägung. Zwillings- und Familienuntersuchungen führen zum Schluss, dass die so genannte Hereditabilität bei 90 v.H. liegt, also vergleichsweise wenig Raum lässt für äußere Einflüsse als Verursachungsmodell. Ferner stehen uns mittlerweile eine Fülle von neurobiologischen Forschungsergebnissen zur Verfügung, die zeigen, dass im Wesentlichen fassbare funktionelle Veränderungen im Gehirn dem Autismus zugrunde lie-

*Präsident:*

**Prof. Dr. med. Michael Schulte-Markwort**  
Direktor der Klinik und Poliklinik  
für Kinder- und Jugendpsychosomatik  
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf  
Martinistraße 52, D-20246 Hamburg  
☎ 040 / 4 28 03 – 75 85, ☎ 040 / 4 28 03 - 51 05  
E-mail: [schulte.markwort@uke.uni-hamburg.de](mailto:schulte.markwort@uke.uni-hamburg.de)

*Stellvertretende Präsidenten:*

**Prof. Dr. med. Franz Resch**  
Ärztlicher Direktor  
Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie  
Universitätsklinikum Heidelberg

**Prof. Dr. med. Johannes Hebebrand**  
Direktor der Klinik  
für Kinder- und Jugendpsychiatrie  
und Psychotherapie  
Rheinische Kliniken Essen  
Universität Duisburg-Essen

*Schriftführer:*

**Prof. Dr. med. Alexander von Gontard**  
Direktor der Klinik für Kinder- und Jugend-  
psychiatrie und Psychotherapie  
Universitätsklinikum des Saarlandes  
Homburg/Saar

*Schatzmeisterin:*

**Prof. Dr. med. Ulrike Lehmkuhl**  
Direktorin der Klinik für Psychiatrie,  
Psychosomatik und Psychotherapie  
des Kindes- und Jugendalters  
Charité, Campus Virchow-Klinikum  
Universitätsmedizin Berlin

*Kongresssekretärin:*

**Prof. Dr. med. Beate Herpertz-Dahlmann**  
Direktorin der Klinik für Kinder- und Jugend-  
psychiatrie und -psychotherapie  
Universitätsklinikum der RWTH Aachen

*Ehrenpräsidenten:*

**Prof. Dr. med. Dr. phil. Helmut Remschmidt**  
Direktor der Klinik für Kinder- und Jugend-  
psychiatrie und -psychotherapie  
Klinikum der Philipps-Universität Marburg

**Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Martin H. Schmidt**  
Ehemaliger Direktor der Klinik für Psychiatrie und I-  
rapie des Kindes- und Jugendalters  
Zentralinstitut f. Seelische Gesundheit, Mannheim

*Kooptierte Mitglieder:*

**Prof. Dr. phil. Ulrike Ravens-Sieberer**  
Leitende Forschungspsychologin  
Klinik und Poliklinik  
für Kinder- und Jugendpsychosomatik  
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

**Prof. Dr. med. Frank Häßler**  
Direktor der Klinik für Psychiatrie, Neurologie,  
Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes-  
und Jugendalter, Universitätsklinikum Rostock

**Prof. Dr. med. Renate Schepker**  
Vorsitzende der BAG  
Chefärztin der Abteilung für Kinder- und  
Jugendpsychiatrie und Psychotherapie  
Zentrum für Psychiatrie Die Weißenau (ZfP)  
Ravensburg-Weißenau

**Dr. med. Christa Schaff**  
Vorsitzende des BKJPP, Weil der Stadt

*Geschäftsführer und Pressesprecher*

**Dr. phil. Thomas Nesseler**  
*Geschäftsstelle*  
**Nicole Schardien**  
Reinhardtstraße 14, 10117 Berlin  
☎ 030 / 2809 6519, ☎ 030 / 2809 6579  
E-mail: [geschaeftsstelle@dgkjp.de](mailto:geschaeftsstelle@dgkjp.de)  
Internet: <http://www.dgkjp.de>

Deutsche Apotheker- Ärztebank  
BLZ 100 906 03, Konto 6788564  
16 VR 654, Amtsgericht Marburg

gen, die wahrscheinlich durch mehrere, in der frühen Hirnentwicklung fehlleitende Entwicklungsgene bedingt sind.

Deshalb wurden den Eltern und insbesondere den Müttern in der Vergangenheit häufig völlig zu Unrecht die Schuld am Verhalten ihrer Kinder mit einer autistischen Störung zugeschrieben. Die gravierenden Störungen in einer angemessenen sozialen Kommunikation, die den Autismus kennzeichnet, mit einem hohen Unvermögen den emotionalen Ausdruck anderer richtig zu erkennen und sich darauf einzustellen, belasten hingegen das Zusammenleben mit diesen Kindern zuerst in der Familie (und später im Kindergarten, in der Schule, bei der Berufsfindung) ganz erheblich. Es ist klar, dass eine verspätete Diagnose und Hilfeleistung diese Situation weiter verschärft. Dazu kommt, dass nach wie vor früh einsetzende therapeutische Hilfen unter Mitwirkung der Eltern zu selten angeboten werden.

Dabei ist Autismus keine seltene Erkrankung. Neuere epidemiologische Untersuchungen gehen davon aus, dass etwa ein Prozent von Geburtskohorten von einer „Autismus-Spektrum-Störung“ betroffen sind. Das bedeutet, dass Betroffene an lebenslangen ernstlichen sozialen und kognitiven Handicaps leiden, unabhängig von der oft guten Begabung. Sie sind damit schwer verselbständigbar, leiden an ihrer Isolation und sehen die Welt eher in einer Fülle von vielen Kleindetails, die sie oft nicht zu einem sinnvollen Ganzen – insbesondere im sozialen Sinn – zusammensetzen können, wie dies normalerweise intuitiv bei Gesunden geschieht.

#### **Weiterführende Literatur:**

- Poustka, F., Bölte, S., Feineis-Matthews, S. & Schmötzer, G. (2003). Autistische Störungen. Leitfaden Kinder- und Jugendlichen Psychotherapie (Band 6). Göttingen: Hogrefe.
- Poustka, F. (2006). Neurobiology of autism. In F. Volkmar (Ed.), Autism and pervasive developmental disorders (pp. 179-220). 2nd Ed. Cambridge: Cambridge University Press.
- Holtmann, M., Bölte, S. & Poustka, F. (2006). Genetik des Autismus. Zeitschrift Medizinische Genetik, 18, 42-46.
- Herbrecht E., Poustka F. Frankfurter Gruppentraining sozialer Fertigkeiten für Kinder und Jugendliche mit autistischen Störungen. Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie. Volume 35, Number 1 33-40, 2007
- The Autism Genome Project Consortium. Mapping autism risk loci using genetic linkage and chromosomal rearrangements. Nature Genetics Volume 39 (3) March 2007.

#### **Kontakt:**

**Prof. Dr. med. Fritz Poustka**  
**Ärztlicher Direktor Klinik für Psychiatrie und**  
**Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters**  
**J.W.Goethe Universität Frankfurt**  
**Deutschordenstrasse 50**  
**D-60590 Frankfurt/M.**  
**Tel.: 069/6301.5408**  
**Fax: 069/6301.5843**  
**Email: <mailto:poustka@em.uni-frankfurt.de>**  
**<http://www.kgu.de/zpsy/kinderpsychiatrie/>**